75 Jahre „Hausschatz" 18.6.50

75 Jahre

VON DR. ALFONS HEILMANN

Wenn ein Mensch unserer Tage seinen 75. Geburtstag feiert, so steht ihm, allen erkennbar, mehr als in sonstigen Zeiten die Geschichte eines ereignisreichen Lebens im Gesicht geschrieben. Denn er hat nicht nur wie die Menschen aller Jahrtausende die kleinen Freuden und Leiden des menschlichen Daseins gekostet und erduldet, vielleicht sogar ein außerordentliches Schicksal irdischer Tragik erlitten, sondern zugleich die Schrecknisse und Qualen der größten weltgeschichtlichen Katastrophe über sich ergehen lassen müssen. Auch eine Zeitschrift, die heute den 75. Jahrestag ihrer Gründung begeht, hat eine wechselvolle Entwicklungsgeschichte hinter sich. Denn mehr als der einzelne Mensch ist ein in der Öffentlichkeit stehendes Blatt den guten und schlimmen Wandlungen der Zeit ausgesetzt und muß wie seine Leser ihre Sorgen und Nöte darbend und leidend bestehen, wie es teilhat an den Segnungen angenehmer Geschichtsperioden. Doch eine Zeitschrift hat dem rasch und unaufhaltsam alternden Menschen voraus, daß sie sich jederzeit erneuern kann. Ja, es ist ein übles Zeichen, wenn man einem Blatte anmerkt, daß es alt ist; dann ist es in der Regel nicht mehr weit von seinem Ende. Wohl scheidet eine Generation von Beziehern nach der anderen durch Tod für immer aus dem treuen Leserkreis, aber in den gleichen Häusern, in die das Blatt jahrzehntelang getragen wurde, wachsen junge Menschen heran. Daraus entsteht für jede Zeitschrift das schwierige Problem: *das liebgewonnene Blatt der Alten zu bleiben, aber zugleich das Herz der Jungen zu gewinnen.* In aufgewühlten, stürmischen Zeiten wie die unsrigen, da die Jugend gradezu in grundsätzlicher, heftiger Auseinandersetzung mit den Älteren steht, ist es eine Kunst, diesen und jenen gerecht zu werden.

Dieses Ziel lag vor 75 Jahren der Gründung der Zeitschrift „Deutscher Hausschatz" in erster Linie zugrunde. Es war damals die Zeit, da das deutsche Familienleben aus Dürftigkeit und Anspruchslosigkeit allmählich wieder zu bürgerlichem Wohlstand und geistiger Regsamkeit erblühte. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und bis weit in die zweite Hälfte hinein rang man bei uns allzu mühsam um das tägliche Brot, als daß für volkstümliche Bücher und Zeitschriften viel erübrigt werden konnte. Als aber nach 1870 mit dem politischen Aufschwung auch das Wirtschaftsleben erstarkte, erwachte kräftiger als je zuvor der geistige Hunger unseres Volkes. Dem trugen die Brüder Karl und Friedrich Pustet, die damaligen Inhaber des bekannten Regensburger Verlagshauses, weitschauend Rechnung. Der erste Jahrgang hatte unerwartet guten Erfolg und in den folgenden Jahren wuchs die Lesergemeinde rasch von Ort zu Ort. Nach einem Jahrzehnt genoß der „Deutsche Hausschatz" bereits das Ansehen als eines der beliebtesten deutschen Familienblätter. Ihre höchste Auflage erreichte die Zeitschrift damals durch die Veröffentlichung der Reiseerzählungen von Karl May, die eine einzigartige Zugkraft besaßen.

Eine schwere Absatzkrise machte die Zeitschrift gegen Ende des ersten Weltkrieges und in den folgenden Inflationsjahren durch; sie wurde behoben durch Vereinigung mit der schnell zu hoher Auflage emporgestiegenen jungen Zeitschrift „Sonntag ist's". Daraus ergab sich zugleich eine wesentliche Erneuerung nach Inhalt und Ausstattung. Und nun folgte wieder ein starker Aufschwung bis zu jenen Jahren, da in Deutschland alles der politischen Zielsetzung des totalitären Staates untergeordnet und zuletzt radikal geopfert wurde.

Der Sebaldus-Verlag in Nürnberg setzte es sich nach den Jahren der zwangsweisen Stillegung zur Aufgabe, den „Deutschen Hausschatz" zu Beginn des Jahres 1946 mit Genehmigung der Amerikanischen Militärregierung im 71. Jahrgang wieder herauszubringen. Es war die Zeit der großen Papierknappheit und vielfacher Herstellungsschwierigkeiten. Aber der Verlag nützte die Zeit der Auflage-Beschränkung zu einer völligen Neugestaltung, um den „Hausschatz" vor allem wieder zum gern gelesenen *Familienblatt der jungen Generation* zu machen, ohne dabei die gesunden Grundsätze aufzugeben, die unser schwer heimgesuchtes und erschüttertes Volk einer besseren Zukunft zuführen können. Dieses Bemühen des Verlages wurde

Die Titelseite der ersten „Hausschatz"-Nummer

durch außerordentlichen Erfolg gekrönt: der „Deutsche Hausschatz" erreichte in den letzten beiden Jahren die höchste Auflage seit den Tagen seines Bestehens. Er hat in kühnem Schwung alles abgestreift, was ihm von seinem langen Entwicklungsgang her an Veraltetem, vielleicht auch an Veraltet-Ehrwürdigem anhaftete: er will jetzt ganz dem nach Jahren und Gesinnung jungen Geschlechte dienen und ihm helfen, aus der gegenwärtigen Not und Wirrsal heraus tapfer und frohgemut den Weg in eine glücklichere Zeit zu suchen.

Der „Deutsche Hausschatz" erlebte seine erste Blütezeit, weil man sich damals in Deutschland des Abends überall um den Tisch versammelte, besonders in der stillen Winterzeit, um etwas Schönes zu lesen und in der herzlichen Gemeinschaft des traulichen Zusammenseins Gedanken und Gefühle auszutauschen. Und wenn eine Nummer ausgelesen war, legte man sie sorgsam zu den vorangehenden, bis der volle Jahrgang gebunden und in die kleine Familienbibliothek gestellt werden konnte. Diese Traulichkeit des deutschen Familienlebens ist seit einem halben Jahrhundert mehr und mehr im Schwinden. Am verheerendsten haben sich die beiden Weltkriege auf das Familienleben und damit auch auf die Familienzeitschrift ausgewirkt. Das stille häusliche Leben erschien fast wie sündhafte Flucht aus dem schaffenden, raffenden, kämpfenden Leben. Aber wir spüren heute schmerzlich, wieviel stilles Glück und herzliche Freude wir durch den Verlust des gemütvollen Familienlebens eingebüßt haben. Das ist gewiß: solange in den Häusern der Menschen immer wieder das Wunder des Kindes erblüht, wird das abendliche und sonntägliche Zusammensein im Kreis der Familie die Quelle reinster und stärkster Freude sein. Und ihr zu dienen sei auch in den kommenden Jahrzehnten das hohe Ideal der Schriftleitung und des Verlages, die sich fernerhin um die Vervollkommnung und immer wieder zeitgemäße Gestaltung des „Deutschen Hausschatz" mühen.

[1958 Erscheinen eingestellt]